

selben Gegenstände belegt und überladen worden sind, während andere, entweder gar nicht, oder doch nur auf eine äußerst unverhältnißmäßige Weise herangezogen werden.

Daher der Mangel an Gleichförmigkeit, die große Verschiedenheit in den Steueransätzen und das zerstückelte Verwaltungssystem, unvereinbar mit den Grundsätzen eines, auf die Prinzipien Einheit im Handeln sich stützenden Gouvernements.

Daher endlich der Grund der Befreiung der Geistlichkeit und des Adels von den ordinären Steuern, eine Befreiung, die, wiewohl anfänglich vielleicht usurpirt, nachher durch die Konstitutionen der verschiedenen Provinzen geheiligt wurde, welche jenen beiden Klassen der Unterthanen nur die Konkurrenz zu den außerordentlichen Bedürfnissen des Staats zur Pflicht machten, sie aber dagegen von allen Beiträgen zu den gewöhnlichen Lasten entbanden.

Ueber die Verschönerung der Kirchhöfe.

Den freien Plätzen um die Kirchen eine gewisse Heiligkeit zu geben und dem Ernsien, wozu hier ein Jeder unwillkürlich aufgefordert wird, ein freundliches Ansehen zu verschaffen, hat bekanntlich in neuerer Zeit manche Hand in Bewegung gesetzt. Sowohl der Beifall, welchen sich fast allgemein jede geschmackvolle Verschönerung jener Plätze erworben hat, wie auch die eigene Ueberzeugung, daß eine solche Verbesserung manche wohlthätige Früchte im Stillen tragen würde, bewog mich, mit dem Plaze um meine Kirche folgende Veränderung vorzunehmen. Er war bisher zu manchem zum Theil höchst unangenehmen Behufe gewidmet. Er wurde zum Bauen, Brunnenröhre auszubohren, Mauersteine zu behauen, Lehmsteine zu baken u. s. w. gebraucht. Ich wußte anfangs nicht, wie ich dem hieraus für die Kirche und den Gottesdienst schädlichen Uebel abhelfen sollte. Es hält immer schwer, auch bei dem größten Nutzen etwas der Art zu verändern. Auf diesem Plaze waren Stellen, von denen sich Manche wegen der Länge der Zeit, wo sie davon Gebrauch gemacht hatten, als wahre Eigenthümer betrachteten. Dazu stand hier ein alter hohler Lindenbaum, welcher, ungeachtet er der Ausführung eines jeden Planes hinderlich war, dennoch sehr viele Freunde zu haben schien.

Es traten bei der Erfüllung meines Wunsches so manche Inkonvenienzen ein, daß ich sehr vorsichtig zu Werke gehen mußte, wenn ich meinen Plan nicht gescheitert sehen wollte. Ich lud deswegen einige 20 der Ersten meiner Gemeinde höchlichst ein, und legte ihnen meinen

Plan vor. Ich suchte ihnen die Unschicklichkeit fühlbar zu machen, daß man diesen schönen Plaz zur Störung des Gottesdienstes so mißbrauchte, und erzählte sie an das rührende Andenken, welches wir uns durch eine Verschönerung auch bei der spätesten Nachwelt erhalten würden. Es gelang mir bald, Alle für mich zu gewinnen, und ich bat, nun auch mit vereinigten Kräften daran zu arbeiten, daß unsre Verathschlagung in That übergehe. Die Linde sollte abgehauen und eine neue Anlage von Pappeln gemacht werden, Fruchtbäume würden in der Folge manche Unannehmlichkeiten veranlaßt haben. Ich zog Pappeln den Linden vor, theils weil sie leichter in jedem Boden fortkommen, theils weil sie nicht so vielen Raum einnehmen als jene. Und eine durch eine jährliche Schur verkrüppelte Linde ist mir immer als ein Bild des Druks sehr zuwider gewesen, da hingegen die schlanke, hoch aufschießende Pappel, als ein Spiegel des menschlichen emporstrebenden Geistes in meinen Augen sehr viel aufmunterndes hat. Die ganze Gemeinde war bald mit dem Plane zufrieden. — Aber wenn wir auch die nöthigen Bäume bekommen konnten, womit sollten bei der Stockung des Handels und bei der daraus hier entspringenden fast allgemeinen Armuth die Kosten bestritten werden? Ohne mit Sorgen dieser Art mich zu beunruhigen, ließ ich den Kirchhof reinigen, die Linde ausgraben und verkaufen, und verschrieb so viele Stämme, als nach dem Urtheile Sachkundiger nöthig waren. Nach sehr vielen Schwierigkeiten kam am 8ten März vorigen Jahres die Anlage zu Stande. Fast die ganze Gemeinde half pflanzen. Am Abend standen 75 Pappeln und 6 Platanus (welche letztere ich vor die Kirchthüren stellte) in schönen Reihen in der Erde. Vier steinerne Bänke wurden an verschiedenen Orten angebracht. Die Unkosten 42 Rthlr. 6 Gr. 3 Pf. kamen durch Subskription, wo sich Niemand meiner Gemeinde ausschloß, zusammen. Darauf ließ ich noch ein Mal den ganzen Plaz eben und forderte alle Einwohner dieser Stadt, welche Pferde und Wagen haben, auf, denselben mit Fußgrund befahren zu lassen. Man erfüllte meine Bitte, indem man 74 Fuder herbeischaffte, welche ich sogleich vertheilte.

Das Ganze steht indem ich dieses schreibe, wenn auch schon halb entblättert, dennoch in dem schönen Grüne vor meinen Augen da. Keine einzige Pappel ist ausgegangen oder verletzt. Mein Kirchhof ist jetzt ein freundlicher Garten, welcher mir und allen, die ihn sehen, schon manche süße Freude geschenkt hat. Möchte man aber überall darauf denken, die Natur den Kirchen so nahe als möglich zu bringen! Mit dem Sinne für die reine Natur ist das religiöse Gefühl aufs Genaueste verschwunden. — Das Herz, von ihrer Schönheit gerührt, schwingt sich mächtig empor, und betet dankbar den Unendlichen an. (S. Thomsons Hymnus auf die Jahreszeiten am Ende).

Münden am 1ten Oktober 1810.

Schläger.